

Susanne Pechel und die leprakranke Barbara aus den Slums von Kalkutta



Foto CED

Selbst etwas tun

Susanne Pechel und ihr »Christlicher Entwicklungsdienst«

Fragt man die Münchner Tropenmedizinerin Susanne Pechel nach dem, was ihr Leben trägt, nach dem größten Geschenk und Vorbild, dann muss sie nicht lange überlegen. Sie lächelt, zeigt nach oben, sagt zunächst gar nichts, um dann zu ergänzen: »Das größte Geschenk, das mir zuteilgeworden ist, das ist Christus selbst – die Liebe, die er schenkt, und die Einladung, ihm zu folgen. Ich wüsste keine andere Antwort.«

1966 in Uruguays Hauptstadt Montevideo geboren, ist sie doch ganz und gar Münchnerin. In der Schwabinger Pfarrei St. Joseph bei den Kapuzinern weiß sie sich zuhause. Dort ist auch das Büro des von ihr gegründeten »Christlichen Entwicklungsdiensts (CED)« zu finden, der seit 1992 international und überkonfessionell tätig ist.

Bei einem Besuch in der Dominikanischen Republik Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts fiel der damals gerade 25-jährigen Medizinstudentin die gesundheitliche Unterversorgung der dortigen Landbevölkerung auf. Als sie sich wieder daheim vergeblich an andere Hilfswerke wandte, griff sie zu einer anderen Lösung: Am 13. September 1992 gründete sie ihr eigenes Hilfswerk, die Stiftung »CED-Christlicher Ent-

wicklungsdienst«. Deutschlandweit über 1.000 engagierte Mitglieder und Helferkreise machen Hilfsstränge für Kinder, alte Menschen und Kranke etwa in Bulgarien möglich. Arme, Kinder und Behinderte stehen auch an den indischen Schwerpunkten Kalkutta, Jabalpur und Kozhikade im Vordergrund – in Afrika

Neue CD herausgebracht

konzentrieren sich die Hilfen auf Südafrika, Tansania und Mali zugunsten von Aids-Kranken, Waisenkindern und Hungernden.

Sehr früh schon hatte Susanne Pechel von ihrer Mutter einen hilfreichen Rat erhalten, als diese ihr sagte: »Wenn dir die Ungerechtigkeit und das Elend in der Welt nicht passen, dann musst du selbst etwas tun, um sie zu ändern.« Vielleicht war dies auch ein berufsentscheidender Hinweis: Pechel wurde Ärztin, Tropenärztin. Damit verdient sie ihren Lebensunterhalt.

Dank ihres musikalischen Talents – Pechel war erst 16, als sie ihr erstes Schulkonzert mit Musikern des Bayerischen Rundfunks gab – hat sie mittlerweile auch mehrere CDs mit selbst komponierten und getexteten Liedern herausgebracht, die von den Problemen in

der Dritten Welt erzählen. Ihr neuestes Werk heißt »Living in a rich world« (Leben in einer reichen Welt). Hier singt Pechel auch schon mal auf Kisuaheli zusammen mit über 200 Schülern der Pallotti-schule in Siyu in Tansania. Vom Verkaufspreis in Höhe von 16,95 Euro fließen zwei Euro in CED-Hilfsprojekte.

Auf der neuen CD lässt sie auch in eigene Erfahrungen schauen. Etwa, wenn sie von der Begegnung mit einer schwerkranken Bettlerin in den Slums von Kalkutta singt: »Let me touch your wounds«. Tagelang war Susanne Pechel gekommen, um die Wunden der Aussätzigen zu waschen und wieder zu verbinden. Barbara, so erzählt die Ärztin über ihre Patientin, »schaute mich nie an, kein Wort kam über ihre Lippen. Doch dann kam der Tag unserer letzten Begegnung, der mir immer in Erinnerung bleibt. Als ich in ihr Zimmer trat, blickte sie auf und lächelte mich an. Er war ein Lächeln, das meine Welt verändert hat.« *Karl Wagner/flo*

Die CD kann bestellt werden beim Christlichen Entwicklungsdienst CED, Tengstraße 7, 80799 München oder im Internet unter www.ced-online.de. Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 14 14 12 12, BLZ 70150000